

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Haushaltungskurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Die Wand

urn:nbn:de:bsz:31-106241

Die Wand.

Auch für die Verkleidung der Wände ist wie für den Fußbodenbelag die Bestimmung eines Raumes maßgebend.

Räume, in denen viel Wasserdampf entsteht — wie in Küche und Badezimmer —, brauchen eine Wandverkleidung, die Feuchtigkeit verträgt. Tapeten sind hier im allgemeinen unbrauchbar, da sich der Kleister durch den Dampf leicht löst und die Tapeten dann abspringen und zerreißen. Außerdem sind sie auch nur schwer zu reinigen. Am schönsten und dauerhaftesten, aber auch am teuersten in der Anschaffung, ist ein Kachelbelag, den man jederzeit abwaschen kann. Billiger und ebenfalls gut ist ein Oelfarbanstrich, der unempfindlich gegen Wasserdampf ist und viele Jahre schön bleibt, wenn man ihn von Zeit zu Zeit mit einer Seifenlauge abwäscht und mit klarem Wasser nachspült. Da aber beide Wandverkleidungen luftundurchlässig sind, empfehlen sie sich eigentlich nur für den Sockel bis etwa zur halben Höhe der Wände, für den oberen Teil und die Decke wählt man besser den durchlässigen Leimfarbanstrich. Kann man nicht soviel aufwenden, so genügt auch das Tünchen der ganzen Wände mit Leimfarbe, das sehr billig ist und das man auch selbst ausführen kann. Nur muß dieses Tünchen, besonders in der Küche alljährlich wiederholt werden, da man getünchte Wände schwer reinigen kann, und auch die Tünche hier leicht abbröckelt.

Für Treppe und Korridor wählt man ebenfalls gern den Leimfarbanstrich, mit dem sehr hübsche Farbenwirkungen erzielt werden können. Man tut jedoch gut daran, die Stelle, an der der Garderobenständer sich befindet, nach dem Streichen mit einfachem Stoffe — Nessel, Rupsen oder dergl. — zu bespannen, weil man sonst an den Kleidern oft die Spuren der Tünche mitträgt. Früher hat man die Flurwände überhaupt gern mit Rupsen bespannt; heute ist man aus hygienischen Gründen mehr davon abgekommen; denn dieser grobgewebte Stoff bildet nicht nur einen unliebsamen Staubfänger, sondern bietet auch häufig allem möglichen Ungeziefer Schutz und Unterkunft. Daher wählt man heute auch für Treppe und Flur außer dem Leimfarbanstrich gerne die Tapete oder den Oelfarbanstrich mit Lacküberzug.

Für Eßzimmer hat man häufig Holztäfelung, die je nach Art des Holzes mehr oder weniger schön, immer aber warm und solide, allerdings auch teurer ist. Edelholz — Eiche, Buche usw. — braucht nur gewichst zu werden und ist dann sehr gut instand zu halten; gewöhnliches Holz wird dagegen besser gebeizt oder bemalt. Auch rohem Tannenholz kann man ein reicheres Aussehen geben, wenn man es öfter mit einer guten Bodenwische gleichmäßig einreibt und nachpoliert.

für Wohn- und Schlafzimmer ist immer noch am gebräuchlichsten die Tapete, die in den verschiedensten Qualitäten und Mustern in den Handel kommt.

Bei der Auswahl einer Tapete sind verschiedene Punkte zu berücksichtigen. Eine große Rolle spielt vor allem die Farbe. Diese beeinflusst nicht nur den ganzen Eindruck des Zimmers, auch unsere Stimmung ist wesentlich von ihr abhängig. Daher sprechen wir auch oft von warmen und frohen oder kalten und düsteren Farben. Zu den ersteren rechnen wir gelb, orange, rot oder goldbraun, zu den letzteren verschiedene Töne von blau und grün. Die Wahl der Farbe wird sich auch nach der Helligkeit des Zimmers richten; ein düsteres Nordzimmer kann durch eine „warme“ helle Tapete Licht und Wärme bekommen, ein heißes Südzimmer dagegen durch kalte Farben günstig beeinflusst werden. Moderne Raumkünstler gehen in Bezug auf Farbengebung sogar so weit, daß sie die verschiedenen Wände eines Zimmers je nach ihrer Lage zur Lichtquelle verschiedenfarbig behandeln. Wände, die vom Lichte direkt getroffen werden, erhalten kalte Töne, die übrigen warme in verschiedenen Abstufungen. Auch die Decke wird farbig gehalten. Da man derartige Wirkungen nicht durch die Tapete erzielen kann, wählen diese Künstler auch für Wohn- und Schlafräume fast ausschließlich den Leim- oder Wachsfarbenanstrich, der daher in letzter Zeit zu einem starken Konkurrenten der Tapete geworden ist. Jedoch hat die Tapete dem Leimfarbanstrich eines voraus: sie ist haltbarer, und wird also wohl noch einige Zeit das Feld behaupten. Selbstverständlich müssen bei der Wahl der Tapete auch der Fußbodenbelag, die Farbe der Möbel, der Decken und Polsterbezüge berücksichtigt werden. Je harmonischer und ruhiger die Farbenzusammenstellung in einem Zimmer wirkt, desto wohler wird man sich darin fühlen.

ferner ist die Bestimmung des Raumes von Bedeutung. Für Arbeitszimmer liebt man ruhige Farben und Muster, um nicht von der Arbeit abgelenkt zu werden, für Schlaf- und Kinderzimmer wählt man gerne freundliche Töne. In kleinen Zimmern wirken große Muster oft nicht gut. Niedrige Zimmer erscheinen höher, wenn man eine gestreifte Tapete anbringt, hohe niedriger, wenn die Tapete nicht ganz bis an die Decke reicht, sondern der obere Teil der Wand in der Farbe der Decke gestrichen ist. Letzten Endes aber hängt die Auswahl der Tapete in Bezug auf Farbe und Muster vom persönlichen Geschmack ab.

für Kinderzimmer eignen sich am besten abwaschbare Tapeten, da die Spuren von Kinderhändchen bekanntlich überall zu sehen sind. Doch läßt sich auch eine gewöhnliche Tapete leicht reinigen, wenn sie mit farblosem Lack überstrichen wurde.

Der verschiedene Preis der Tapeten wird bedingt durch ihre Qualität, d. h. die Güte des Papiers und die größere oder geringere Lichtbeständigkeit der Farben, manchmal auch durch ein besonderes oder neues Muster von künstlerischem Entwurf. Im allgemeinen bleibt eine teure Tapete länger schön als eine allzu billige, insbesondere braucht man bei lichtechten Tapeten nicht zu befürchten, daß beim Verschieben von Möbeln oder Wegnehmen von Bildern die Verfärbung der Tapete störend in Erscheinung tritt.

Bei Neubauten wählt man, sofern es nicht Trockenbau ist, zuerst keine zu teuren Tapeten, bis die Wände völlig ausgetrocknet sind. Man zieht neuerdings Farbanstrich als erste Wandverkleidung vielfach vor.

Tünchen von Decke und Wänden.

Das Tünchen von Decke und Wänden ist eine etwas schmutzige Sache und wird daher von Frauen nicht gerne selbst ausgeführt. Schwierig aber ist die Arbeit nicht, und mit etwas Energie und Sachkenntnis läßt sie sich durchaus bewältigen.

Vor allem darf nie über die alte, schmutzige Farbe die neue aufgetragen werden, die erstere muß zuvor sorgfältig abgewaschen sein. Dazu knetet man Schmierseife mit kaltem Wasser tüchtig durch und gibt soviel warmes Wasser hinzu, bis die Lösung sich streichen läßt. Mit einem großen Pinsel wischt man Decke oder Wände mit dieser Lösung ab und läßt danach die Flächen gut trocknen.

Selbstverständlich streicht man zuerst die Decke. Im allgemeinen ist immer noch das Weißen üblich. Hierzu richtet man sich eine Brühe aus Leimwasser und Schlemmkreide. Der Leim wird am Tage zuvor in kaltem Wasser eingeweicht, mit einigen Eitern kaltem Wasser aufgesetzt und aufgekocht. Die Schlemmkreide wird mit kaltem Wasser angerührt und mit der erkalteten Leimbrühe vermischt. Diese Mischung muß gut durchgerührt und mit so viel Wasser verdünnt werden, bis sie streichbar ist. Sie wird mit gleichmäßigem, sattem Pinselstrich auf die Decke aufgetragen und ist schon in einigen Stunden trocken.

Wänden gibt man gern einen farbigen Anstrich. Man kauft sich dazu in einer Farbenhandlung entsprechende Grundfarben und mischt selbst aus ihnen den gewünschten Farbton. So ergibt z. B. die Mischung von Weiß mit Goldocker gelbe Töne, von Weiß mit Schwarz graue, Weiß mit Schwarz und Goldocker graugelbe, Weiß mit Schwarz und Englischrot